

Im Alter neu werden können – Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche

lautet der Titel einer Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Beschrieben wird die Alterssituation in der Kirche.

Bis 2020 wird sich der Anteil der über 60-jährigen Gemeindeglieder auf etwa 40 Prozent erhöhen. Die Kirche kann mit der demografischen Entwicklung wachsen, wenn sie die Situation annimmt und auch weiterhin die hohe Loyalität der Älteren wertschätzt. Sie braucht kein Klagegeld anzustimmen angesichts der Überproportionalität Älterer.

Empirische Untersuchungen zeigen, dass bei den Älteren ein grundsätzliches Interesse an Kirche und – etwas abgeschwächt – an Religion und Spiritualität vorhanden ist und auch nicht schwächer wird. Selbst Menschen, die sich in den mittleren Lebensjahren von der Kirche abgewandt haben, sind im fortgeschrittenen Lebensalter für Sinnfragen sensibel, besonders wenn sie in Kindheit und Jugend mit dem Glauben an Gott in Verbindung gekommen waren.

Auf einen dreifachen Paradigmenwechsel wird hingewiesen, der die Auswirkungen auf die kirchliche Altenarbeit deutet.

Lange war kirchliche Altenarbeit davon geprägt, dass Verantwortliche die Ziele definierten. Das gilt für das alte Betreuungs- und Versorgungsmodell« der Seniorenarbeit, in dem man alte Menschen als primär hilfsbedürftig ansah und mit Kaffee- und Kuchen belohnte. Das gilt auch für das »Angebotsmodell« – alte Menschen kommen, weil ihnen etwas Interessantes geboten wird. Doch auch in diesem Modell bleiben sie in der Regel Konsumentinnen und Konsumenten. Deshalb wurde zusätzlich das »Modell der Selbstbeteiligung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer« entwickelt. Dieses Modell orientiert sich am Alltag und der Lebenswelt älterer Menschen.

Die Studie des Sozialwissenschaftliche Institut der EKD 2008 führt bisherige Altersbilder von Pastorinnen und Pastoren auf und ermutigt zu neuen Modellen einer kirchlichen Altenarbeit.

Motivation für ältere Menschen zielt auf Möglichkeiten zur selbstbestimmten Gestaltung der ehrenamtlichen Tätigkeit und nicht auf eine Helferrolle für Hauptamtliche. Sie wären bereit, eine Aufgabe zu übernehmen, die ihren individuellen Interessen und Kompetenzen gerecht wird, Handlungsspielräume eröffnet und geeignet ist, auch selbst neue Erfahrungen, Einsichten und Kompetenzen zu erwerben. Dabei bevorzugen sie zeitlich überschaubare Projekte, die eigenverantwortlich mitgestaltet werden können.

Perspektiven aus Theologie und Verkündigung veranschaulichen die Herausforderung in Freiheit und Verantwortung.

Abschließend sei postuliert:

Aufgrund der bisher noch gegebenen engen Verbundenheit der Älteren hat die Kirche erhebliche Einflusschancen. Sie hat die Möglichkeit, in Verkündigung, Bildung und Seelsorge zur Vermittlung eines realistischen, vielfältigen Altersbildes beizutragen, das weder die Stärken und Chancen des Alters noch die Verluste und Verletzlichkeiten im Alter ausblendet. Sie kann in besonderer Weise dazu anregen, dass ältere, aber sehr wohl auch jüngere

Menschen neu über das eigene Altern, über das Altern anderer Menschen und über das Altern in unserer Gesellschaft nachdenken.

Nachfolgend finden Sie den Download der Orientierungshilfe
http://www.ekd.de/download/im_alter_neu_werden_koennen.pdf

Marliese Gackstatter